



Zur

G r i m m e r u n g

an

Nicolai von Oettingen,

geb. den 1/13. März 1826.

gest. den 5./17. Juni 1876.

18264

Gedruckt als Manuscript für Freunde.

Dorpat 1876.

Druck von C. Mattiesen.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 26 Juni 1876.

43281

I.

R e d e

gehalten bei der

Einsargung zu Carlsbad

am 19./7. Juni 1876 Abends 9 Uhr

von Prof. Dr. **Adolf Sarnack.**

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn;
Dem thu' ich mich ergeben,
Mit Fried fahr' ich dahin.

Mit Freud fahr' ich von dannen
Zu Christ dem Bruder mein,
Auf daß ich zu ihm komme
Und ewig bei ihm sei.

Ich hab' nun überwunden,
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Durch deine heil'gen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

So spricht der Herr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. — Amen.

Est. A

Tertu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

22345

Lasset uns beten:

Herr Gott, himmlischer Vater! Tiefgebeugt treten wir alle heute in der Stille dieses Abends vor dein Angesicht; siehe Du hast uns selbst hier versammelt um den Sarg eines theueren Todten, und unser Herz ist noch zerschlagen und unruhig. O Vater im Himmel, der Du ein Vater bist über Alles, was Kinder heißt, gieb daß wir uns in kindlichem Vertrauen allesammt unter Deine Hand beugen und fest daran halten, daß Du uns Lieb hast und daß Deine Gedanken Friedensgedanken sind. Wir können es jetzt nicht sehen; ja was wir jetzt sehen und fühlen, ist nur Leid und Jammer und Zertrennung. Du Herr kannst uns Frieden geben, daß wir Dir danken mitten im Leide. Fasse Du uns denn an Deiner Hand und führe uns in die Höhe. Der Du Quellorte machst im Durstlande und Stürme giebst in der Einöde: nimm unser Herz zu Dir, nimm es heraus aus dem Kummer und führe es in die Höhe; denn Du bist größer als unser Herz. — Ja, Herr, es ist dunkel um uns, wenn wir von unten nach oben blicken dem theueren Entschlafenen nach: da ist es als läge eine Kluft, groß und unübersteiglich, zwischen ihm und uns; denn der natürliche Sinn haftet an der Erde und am Sichtbaren und Er ist nicht mehr bei uns. Aber Du willst uns hinaufführen, daß wir mit ihm von oben nach unten blicken. Hast Du unser Herz, dann sind wir bei Dir in der Höhe und bleiben mit unserem entschlafenen Bruder eins in Dir; denn kein Tod zerreißt diese Gemeinschaft, die Du, o treuer Gott, durch Deinen lieben Sohn, Jesum Christum, uns geschenkt hast.

Das Band, das uns verbindet,

Löst weder Zeit noch Ort;

Was in dem Herrn sich findet,

Das lebt in ihm auch fort.

O, so gieb uns denn Allen, daß wir in dieser Stunde stiller Andacht unser Herz fassen und sammeln lernen in Dir. Darum bitten wir dich. — Amen.

Meine theueren Freunde und Anverwandte! Andächtige Leidtragende!

Das Wort des Herrn, welches wir unserem lieben entschlafenen Bruder auf den Sarg gesetzt haben, welches ihn begleiten soll in das Grab und seinen Sarg decken wie ein Siegel, das soll auch das Wort sein, welches uns hier trösten und aufrichten möge. Es ist verzeichnet bei dem Propheten Jesajas und lautet also:

„So spricht der Herr: Ich habe Dich je und je geliebt;

„darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Ich habe dich je und je geliebt: Das war in dem Leben unseres Entschlafenen so offenbar zu lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche: Was er unter uns gewesen ist, wie er da stand, so fest und frei, so treu und wahr, so warm und herzugewinnend, das verdankt er der Liebe seines Gottes und der Gnade seines Heilandes. Und er wußte es, daß er es ihr verdankte und nur ihr. Dieses Bewußtsein war bei ihm kein hell-dunkles, kein schattenhaft unklares; nein es war ihm selbst gewiß in seiner Seele und kündlich und bildete die Grundlage seines Wesens: dessen was er in sich selbst war, und dessen, was er uns Allen, vornehmlich seinen nächsten Lieben, gewesen ist. Und er rühmte es auch fröhlich und zeugte von der Liebe seines Gottes laut und offen. Und wahrlich, wenn Einer ein Bekenntniß von ihm abgelegt nicht gehört hätte — wer konnte ihm nahe sein, ohne nicht eine stille, mächtige Predigt zu verspüren, die von ihm ausging, eine Predigt, eindringlicher als viele Worte. Darum, wenn wir heute an seinem Sarge stehen, so soll der erste Dank — und wir Christen sollen allezeit danken — dem gelten, der ihn zu dem gemacht hat, was er war, dem Gott und Heilande, der ihn je und je geliebt hat.

Ja, Herr, wir danken Dir für Alles, was Du uns, was Du jedem seiner Lieben in ihm gegeben hast. Davon kann und

will ich nicht reden, was er denen gewesen ist, die ihm am nächsten standen, deren Haupt und Vater er war. Das wissen sie und danken der Liebe Gottes aus tiefstem Herzensgrund. Aber zeugen muß ich schon hier an dieser Stelle von dem, was er jedem, der ihm nahe kam, geboten hat und gewesen ist. Und wieviele sind ihm nahegetreten. Gott hatte ihn auf einen weiten Plan gestellt. In welch' einen Kreis der Arbeit hat ihn sein Gott hineingeführt! Von Jahr zu Jahr fast hat er ihm sein Berufsfeld erweitert, und heute ist es ein ganzes Land und die Kirche eines ganzen Landes, welche trauern, wenn die Kunde von diesem Tode hinausdringen wird. Ja man darf wohl sagen, daß der Schmerz ob der Größe des Verlustes ein allgemeiner sein wird, soweit Baltische Herzen schlagen und soweit gute deutsche Häuser im Osten erbaut sind. Sein Name hatte allüberall einen guten Klang und soweit man ihn kannte, so weit liebte und verehrte man ihn. Die Gemeinde, die wir heute um seinen Sarg stehen, ist klein und wenig zahlreich; aber alle seine Lieben stehen heute wohl im Geiste schon mit uns, mit uns sind sie hier versammelt auch in dieser stillen und ernstesten Stunde — und in wenigen Tagen zählt diese Schaar nach Hunderten. Das ist doch ein Geschenk unseres Gottes, ein großes, bleibendes, daß er Ihn, der in seiner Liebe gefestigt war, so in die Mitte in unser Land gestellt hat, daß er ein Segen geworden ist für Viele.

Darf ich hier von mir selber reden — und es ist mir ein tiefes Bedürfniß des Dankes — so muß ich bekennen: so oft es mir vergönnt gewesen ist, mit ihm persönlich und geistig zusammen zu sein, so oft bin ich innerlich erhoben und innerlich befreit worden. Man fühlte sich in seiner Nähe selbst größer und freier und fester, und man ging nicht von ihm fort, ohne nicht einen nachhaltigen Antrieb mitzunehmen, das Kleinliche und Erbärmliche und Selbstfüchtige zu vergessen und abzuthun, und sich fester in seinem Gott zusammenzufassen und dem Nächsten

selbstlos zu dienen. Das haben Viele, sehr Viele in ähnlicher Weise empfunden, wenn es sich vielleicht auch nur Wenige richtig zu deuten wußten. Aus der Liebe Gottes, von der er sich geliebt wußte, aus der Gnade seines Heilandes, in die er sich beschloß, ist er geworden, was er war. Der Adel seines ganzen Wesens — und das Wort ist hier einmal richtig am Plage — und die Festigkeit und Geschlossenheit seines Charakters, sie waren die Erprobung dafür, daß er sich in seinem Gott geborgen wußte, daß sein höchstes Gut ihm außer der Welt lag. Denn von sich selbst und aus der Welt erhält kein Mensch solch' ein Wesen! Durch seinen Gott hatte er die sittliche Freiheit gewonnen, die — warum soll man es nicht sagen — Alle an ihm bewundert haben; durch ihn war ihm die Lauterkeit und Wahrheit des Charakters geworden, die ihn wie eine Sonne kleidete, und aus der Liebe seines Gottes entsprang ihm die selbstlose und hingebende Liebe in seinem Beruf und Stand, die ihn treu und ernst und doch so milde und nachsichtig gemacht hat. So stand er unter uns da und konnte sich einem Jeden geben, wie er war. Wir Jüngeren haben zu ihm aufgesehen mit tiefer Ehrfurcht: die große Bescheidenheit von ihm, die einen Grundzug seines Wesens bildete, gaben ihm das Gepräge einer Würde und Hoheit, die alles bändigen und beruhigen mußte, was wirr und dreist sich ihm nahte. Ja wir können es nicht anders; wir müssen rühmen an diesem Sarge, aber wir rühmen den Gott, der ihn je und je geliebt hat; vor dem er klein war, darum erschien er groß und lieb vor den Menschen, vor dem er sich als ein begnadigtes Gotteskind wußte, darum sahen wir ihn Alle wie einen gewappneten Gotteshelden. Gott sei die Ehre und der erste Dank!

Und in diesen ersten schließen wir auch ganz ein den anderen, der ihm selbst gilt; denn wer wollte hier scheiden und trennen. Hier laffet uns einschließen Alles, was ein Jeder von

Guch ihm noch sagen und in seinen Sarg nachrufen möchte. Den Dank und die Bitte, was es sein mag. Gott der Herr weiß es und hört es, und indem wir mit unfrem Dank seine Seele Gott befehlen, sind wir gewiß, daß sein Heiland ihm zuruft: Du frommer und getreuer Knecht; du bist über Weniges getreu gewesen; ich will dich über vieles setzen. Gehe ein zu Deines Herren Freude.

Gehe ein zu deines Herren Freude; denn „ich habe Dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Wahrlich auch dieses Wort war in dem Leben unseres entschlafenen Bruders offenbar und kündlich zu lesen. Gott der Herr führt die Seinen sehr verschiedene Wege. Den Einen nimmt er offenkundig von Kindesbeinen an seine Hand und führt ihn durch Jugend und Alter bis zum Sarge; da geht alles stetig; da ist kein Bruch und keine Noth; man sieht keine Mühe und keine Züchtigung. Sein Alter ist wie seine Jugend. Aber da sind Andere unter den Seinen, die muß er erst die Erfahrung machen lassen, wie weit sie mit sich selbst und ohne Ihn kommen, und dann erst, wenn sie das erst muthig, dann schmerzlich erprobt haben, dann nimmt er sie in seine Schule und führt sie langsam seine Straße. Seine Schule aber ist die Schule des Kreuzes. So war die Führung unseres entschlafenen Bruders. Und durch welch' eine Kreuzeschule hat ihn Gott geführt! Schon wir Außenstehenden wissen das und unser Auge streift doch nur die Oberfläche. Zwar hat er ihm starke und treue Stützen gegeben in seinem Hause und in seiner Familie; er hat ihn nie allein gelassen; aber Siechthum und stetiges Herzleid im Hause, Krankheit und Elend am eigenen Leibe, Kämpfe und Nöthe jeder Art haben ihn fort und fort begleitet. Da hat er es gelernt, die Hand seines Herrn, der ihn erlöst hat, zu erfassen und hat es wunderbar gelernt, in den Schlägen des Leids die Güte seines Gottes zu erkennen, der ihn immer näher und fester bei sich haben wollte. Und Gott hat

ihn nicht versucht über Vermögen; denn er ist trotz all' dem Leid, ja eben durch das Leid nur immer freudiger und in seinem Gott friedlicher geworden. Das Haupt blieb ihm über den Wassern und kein Stoß konnte das Centrum seines Wesens verwunden, so hart er auch traf. Aus der Güte seines Gottes, der ihn zu sich gezogen, lernte er es, das große Bekenntniß des Apostels mitbekennen: „Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Sterbenden und siehe wir leben.“ Wohl ist er oft mürrisch und weltmüde geworden; ja in der Aussicht, vielleicht in arbeitslosem Siechthum eine lange Strecke noch wandern zu müssen, hatte er sein Leben, daß Gott es enden möge, ihm anheimgegeben. Er war allezeit bereit, dieses Leben von sich zu geben; denn er durfte freudig sprechen:

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt unseren Geist
Aus viel tausend Nöthen.
Schleußt das Thor der bittren Leiden
Und macht Bahn, daß man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

Aber neben dem apostolischen Bekenntniß: „ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein“, sagte er sich auch das Andere: „Es ist nöthiger im Fleische bleiben um Curretwillen“ und das fesselte ihn allein. „Es ist nöthiger“; ja wohl, das erscheint es uns allen noch, wohin wir blicken mögen, auf seine einsame Familie oder auf den Berufskreis, in dem er stand, der eben jetzt so groß und reich sich entfaltete. Aber Gottes Maß ist ein anderes und wir vertrauen auf ihn: Seine Zeit ist die allerbeste Zeit. Und so hat er ihm jetzt das Ziel gesteckt und ihn jetzt gerufen aus schwerer Leibesnoth heraus, deren Ende er ersehnte. Wir wissen es nicht, ob unser entschlafener Bruder diesen letzten Zug, der zum Ende ging, klar und gewiß erkannt hat als den letzten; aber er war allezeit des letzten gewärtig und

zum letzten bereit. Und so hat sein Gott auch ihm gewiß gegeben, was wir in dem Liede bekennen:

Und wenn an meinem Orte
sich Furcht und Schwachheit findt',
so seufzt und spricht Er Worte,
die unaussprechlich sind
zwar mir und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
ersiehet seine Lust.

Er hat seinen Diener in Frieden fahren lassen und ihn jetzt zu sich gezogen aus lauter Güte.

Nun Herr, uns allen predigst Du an diesem Sarge unseres lieben Bruders. Ja gieb es uns, daß wir lernen, immer fester uns an Dich zu halten und unsere Herzen loszulösen von dem Sichtbaren. Tröstete Du die selbst, welche Du so schwer geschlagen hast. Du hast uns zugesagt, „ich will Euch nicht Waisen lassen; ich komme zu Euch.“ Nun Herr, wir halten uns an dieses Dein Wort. Tritt herein in den Kreis derer, deren Haupt und Vater Du genommen und fülle selbst die Lücke aus, die Du gerissen. Nimm Dich auch insonderheit der armen Kinder unsres Entschlafenen an, die nicht heute unter uns sind, sei Du ihre Stütze und ihr Vater. Uns Allen aber lehre, daß wir sterben müssen und daß wir glauben, Du seist die Auferstehung und das Leben und vor Dir sei kein Tod. An diesem Sarge wollen wir es aufs neue lernen, gläubig zu beten und zu bitten:

Schreib' meinen Nam'n aufs beste
In's Buch des Lebens ein,
Und bind' meine Seel' gar feste
In's schöne Bündelein
Derer, die im Himmel grünen
Und vor Dir leben frei,
So will ich ewig rühmen,
Daß dein Herz treue sei. — Amen. —

II.

R e d e

gehalten bei der

Beerdigung in Jenseit

am 16./28. Juni

von Prof. **W. v. Engelhardt.**

Psalm 121, 1—3. 8.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen
von welchen mir Hülfe kommt; meine Hülfe
kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde
gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten
lassen und der dich behütet schläft nicht.

Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen
Gingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

In dem Herrn Geliebte! Den Schmerz der unsre Seele
an diesem Sarge erfüllt, darf ich im Namen Aller in die Worte
zusammenfassen, mit denen David über den Tod Jonathan's
klagte:

„Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan!

Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt.“

Daß ich also im Namen Aller sprechen darf, die hier ver-
sammelt sind, und Unzähliger, die zu ihrer Bekümmerniß heute
nicht an diesem Sarge stehen können, das ist einer der schönsten
Ehrenkränze, den wir auf das Grab dieses theuren und geliebten
Todten niederlegen können.

Um ihn trauern Weib und Kinder und das Haus dessen Haupt und dessen Seele, dessen Freude und Wonne er war. Kaum je ist ein hartes Wort seinem Munde entflohen und doch war er der Wächter seiner Heerde und der Steuermann, der in guten Tagen wie in den Zeiten des Sturms, da die Wellen hoch gingen, unwandelbar das Ziel verfolgte, welches ihm als dem Führer der Seinen von Gott und seinem Gewissen gewiesen war.

Um ihn trauern wir, eine große Familie, eine weitaustragende Verwandtschaft, eine große Schaar treuer Freunde. Er war unbestritten unser Liebling, unser Bruder Jonathan. So mannigfach die Individualitäten dieses reichgegliederten Kreises, so verschieden die Standpunkte in der Beurtheilung der Dinge und Menschen, so schroff mitunter die Gegensätze: in der Liebe zu ihm trafen wir Alle zusammen; an ihn schloß sich ein Jeder, bei ihm fanden Alle das Verständniß ihrer Eigenart und Trost in ihrer besonderen Noth. Sein mildes Wort, seine sanfte Bitte beschwichtigte jeden Zwist und wahrte dem Ausbruch jeglicher Leidenschaft. Er war auch hier die Freude und Wonne von Jung und Alt, der Brüder und der Schwestern, der Männer und der Frauen. Seine Gegenwart allein schon verbreitete unter uns das Gefühl des Behagens und bot die Gewähr ungestörten Gemeinschaftslebens und fruchtbaren Austausches der Gedanken.

Aber nicht bloß ein verödetes Haus und eine große Familie beklagt seinen Verlust; der Schmerz um seinen Tod geht durch das ganze Land. Er war der geliebteste Mann in Livland! Es hat Viele gegeben, die größer waren als er, und Andere, die einflußreicher gewesen sind; kaum Einer ist mehr geliebt worden. Unter Standes- und Berufsgenossen wie in den Kreisen der Bürger, in Stadt und Land wie unter den Dienern und Vertretern der Kirche war er der Mann des Vertrauens, galt er als der Ritter ohne Furcht und Tadel, vor Allem als der edele Mensch, der in Jedermann den Menschen achtete und keinen

Maafstab kannte als den der menschenwürdigen Gesinnung. Dieses schrankenlose Vertrauen wuchs in dem Maafße, in welchem ihm Aemter und Ehren zufielen und es ihm beschieden war, Schritt vor Schritt die Stufen zu ersteigen, welche der Dienst des Landes mit sich bringt. An der Spitze des Livländischen Adels blieb er sich dessen bewußt, daß er nicht dem Stande sondern dem Lande zu dienen habe und an der Spitze der livländischen Landeskirche vergaß er nie, daß er nicht Menschen sondern Gott verantwortlich sei und das Reich Gottes zu fördern habe.

So ist es dahin gekommen, daß Haus und Familie, Freundschaft und Berufsgenossenschaft und alle Stände des Landes, die angesehensten Männer und die geringsten Leute heute an seinem Sarge mit uns wehklagen: „Es ist uns leid um dich unser Bruder; wir haben große Freude und Wonne an dir gehabt.“

Das ist ein Ruhm und ist eine Ehre! Aber das ist kein Verdienst. So geliebt zu werden ist eine Gabe, ein großes und herrliches Geschenk Gottes. Dem Herrn sei Ehre und Preis. Diesen geliebten Todten durch eiteles Rühmen herabzusetzen, sei ferne von uns! Vergessen wirs doch nicht, daß er die Freude und Wonne seiner Mitmenschen gewesen ist, weil ihm nichts ferner lag als um Liebe zu werben und um Anerkennung zu buhlen. Ruhig zog er seine Straße und geräuschlos that er seine Pflicht. Die Liebe fiel ihm als ein süßer Lohn ungesucht in den Schooß. Sie ward ihm zu Theil, weil er einer glücklichen Anlage nach das Gleichgewicht zu halten vermochte zwischen hingebendem Eifer für jede Sache, die er als gute erkannte und zarter Berücksichtigung des Rechts jeder Person, mit der und für welche und gegen welche er die Sachen durchzuführen sich berufen fühlte. Sein Herz gehörte der Sache und so war er frei von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit; aber sein Wohlwollen und die Achtung vor der Menschenwürde seines Nächsten zwangen

ihm das Aeußerste ab, was er an Zugeständnissen an die Personen machen konnte, und so ward er bewahrt vor Härte und verlegender Rücksichtslosigkeit. An Gegnern hat es ihm nicht gefehlt, vielleicht auch nicht an Feinden. Aber gehaßt hat ihn Niemand und selbst die, welche er bekämpfte, haben ihn hochgeachtet. Es hat ihnen wehe gethan, nicht mit ihm gehen zu können und sich von ihm trennen zu müssen; Ihnen vielleicht mehr als ihm, wo ihn der Eifer um die Sache fortriß.

Mit dieser Aufgeschlossenheit für edle Zwecke und große Ziele und mit der Billigkeit gegen die Personen verband sich eine solche Einfachheit und Klarheit im Denken, eine solche Wahrhaftigkeit im Reden und Sein und eine solche Bereitwilligkeit zum Handeln, daß ihm die Herzen fast allzuleicht zufielen, wenn er sich irgendwo mit Wort oder That an die Spitze stellte. Und mochte man ihm folgen oder nicht, gelobt haben wir uns Alle an seiner gleichmäßigen Freundlichkeit, an der maasvollen Abwägung von Recht und Unrecht, an seinem fröhlichen Scherz und seinem tiefen Ernst!

Nicht durch Ueberfülle an Geistesgaben, nicht durch bahnbrechende Thaten, nein durch eine wundersame Harmonie des Wesens, durch den Zauber der Persönlichkeit, durch Lauterkeit des Charakters und Höheit der Ziele hat er sich einen Platz im Herzen des Landes erobert. Schlecht und recht, ohne Falsch, aufgeschlossen für das Wohl und Wehe Anderer, begeistert für das Gute, vor Allem für die sittliche Wohlfahrt seines Heimathlandes hat er sich durch Gottes Gnade einen Namen gemacht, nach dem begabtere Männer und reicher ausgestattete Persönlichkeiten vergeblich gerungen haben.

Warum hat uns Gott ihn genommen? Diese Frage drängt sich auf, zumal in einer Zeit, da wir noch andere große Verluste zu beklagen haben. Aber auf diese Frage suchen wir vergeblich hier auf Erden, hier im Lande des Todes eine Antwort. Lassen

wir uns daran genügen, daß wir diesen Mann besessen haben, und danken wir Gott, daß er ihn in unsere Mitte gestellt und durch schwere Lebensführungen also geläutert hat, daß er trotz aller Liebe und Anerkennung demüthig blieb und immer demüthiger wurde, und trotz seiner harmonischen Natur zum Glauben an die Gnade Gottes in Christo durchgedrungen ist. Preisen wir den Herrn, daß er ihm diesen Glauben in großen Qualen und schweren Sorgen bis an das Ende bewahrt und ihn endlich durch einen sanften Tod einem siechen und thatenlosen Alter gnädig entrückt hat.

Gott der Herr hat in dem Leben dieses Mannes wahr gemacht sein Wort:

„Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Glends; um Meinethwillen, ja um Meinethwillen will ich es thun.“

Jesaias 48, 10. 11.

Er bedurfte der Läuterung mehr als so mancher Andere. Eben weil er ein Mensch von edelen Anlagen, ein Gegenstand des Wohlgefallens für Jedermann war, drohte ihm mehr als Anderen die Gefahr der Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit, jener Selbstgerechtigkeit, die den Großen und Guten dieser Welt so nahe liegt und die vor Gott ein Greuel ist. Aus dieser Gefahr hat ihn Gott gerissen; er hat ihn geläutert im Ofen des Glends. In den Körperschmerzen, die ihn fast Zeit seines Lebens Tag und Nacht verfolgten, in der Seelennoth, die ihm mitten im Sonnenschein häuslichen Glücks das Unglück seiner Kinder bereitete, in der Rathlosigkeit, mit der er diesen Drangsalen gegenüber stand, konnte ihm die Liebe der Menschen und die Anerkennung der Welt so wenig helfen, wie sein eigener Edelmann und die vielgerühmte Rechtschaffenheit seines Wesens. Das Glend lehrte ihn Herz und Hand aufheben zu dem lebendigen Gott; das Glend zwang ihn, die Götzen der eigenen Vernunft und Kraft zu zer-

brechen. Im Feuer der Trübsal zerschmolz der Glaube an die eigene Herrlichkeit und Vortrefflichkeit. Was hatte für ihn die Liebe der Welt zu bedeuten, wenn er nicht der Liebe Gottes gewiß wurde? Was nützte ihm die eigene Liebenswürdigkeit, wenn Gott nicht in Gnaden seine Schuld zudeckte? Christus allein, das ward ihm gewiß, hat die Liebe und die Gnade Gottes verkündet. Christus allein, das glaubte er fest, hat sie erworben ohne Verdienst von unserer Seite und trotz aller Verfehlungen und Verschuldungen.

Sein Christenglaube war der Glaube eines Mannes, der Gott gegenüber ein Kind geworden war: einfältig, wahr und stark, zuletzt ohne Wanken. Und so ward er erlöst auf Erden und im Himmel. Das große Glück seines Lebens vermochte nun nicht mehr seine Seele zu verwüsten; es ward ihm zur unverdienten Gottesgabe, die ihn demüthigte, erquickte, mit Muth erfüllte, zur Arbeit anspornte, zur Treue mahnte und zu Lob und Dank den Mund öffnete. Das schwere Unglück, unter dem er zu leiden hatte, konnte ihn nicht mehr erbittern und hatte seine lähmende und aufreizende Wirkung verloren. Er erkannte darin die Hand der züchtigenden Liebe und lernte Geduld und Gehorsam, Sanftmuth und Mitleid.

„Schweig', leid', meid' und vertrag,
Deine Noth Niemand klag,
An Gott nicht verzag',
Deine Hilf kommt alle Tag'.“

„das ist“, so schrieb er noch vor wenigen Wochen, „der Wahlspruch meines Lebens geworden. Beruf und Arbeit fesseln mich, die Liebe und das Vertrauen der Menschen genieße ich in hohem Grade und für das Alles danke ich Gott aus vollem Herzen. So will ich denn auch weiterhin versuchen zu arbeiten, zu schweigen, zu beten. Gott wird allendlich sich doch noch erbarmen!“

Gott hat es gethan. Er hat ihn nicht versucht werden lassen über Vermögen. Die Trübsal hatte ihr Ziel erreicht: sie hat

ihn auserwählt gemacht und hat ihm die Krone der Demuth und des Gottesglaubens auf das Haupt gesetzt. Köstlicheren Schmuck, Geliebte, giebt es nicht im Himmel und auf Erden! Durch Selbsterniedrigung und Kindesglauben hat er den Eingang in das Himmelreich gefunden.

Wir aber haben es der läuternden Hand Gottes zu danken, daß dieser theure Todte, der unsere Freude und Wonne und ein Zeuge menschlicher und natürlicher Liebenswürdigkeit war, auch ein Prediger der Demuth und jenes einfältigen Glaubens an Jesum Christum geworden ist, dem die Verheißung gilt „du wirst den Himmel offen sehen.“ Ein Nathanael hat unter uns gelebt, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch war, ein Mann, der die Wahrheit that, weil er mit Wort und That bekannte, daß er ein Sünder und Gott allein sein Retter sei in Christo Jesu unserem Herrn.

Chret das Andenken dieses Auserwählten, Ihr seine Nächsten, Weib und Kinder! Gebet nicht Raum der Verzagtheit! Demüthigt euch unter Gottes gewaltiger Hand, so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit. Groß ist die Sorge, die auf euch lastet; schwer die Aufgabe, die euch gestellt ist; einsam das Leben, das euch ohne den Vater und ohne das Haupt des Hauses bevorsteht. Aber Gott, der euch im Ofen der Trübsal läutern und auserwählt machen will, wird euch nicht verlassen noch versäumen. Er ist der Wittwen Schutz und der Waisen Vater. Und wenn Menschen euch helfen können und so weit sie es zu thun vermögen, wollen wir Alle, die wir euch durch Bande des Bluts und Freundschaft verbunden sind, um eures Vaters willen und in herzlichem Mitleid euch helfen, das Kreuz mit euch tragen und bei euch stehen mit Rath und That.

Wir aber, geliebte Geschwister, Verwandte und Freunde und Ihr, geehrte Vertreter des Landes und der Kirche — wir wollen das Andenken unseres Bruders und Mitbürgers dadurch

ehren, daß wir nicht nur klagend hinschauen auf Sarg und Grab und den unerseßlichen Verlust beweinen, sondern auch Alles dazu thun, daß uns dieses Sterben, das uns so tief erschüttert hat, zu einem Quell und Ausgangspunkt neuen und kräftigeren Lebens werde. Das ist im Sinne dieses Todten gehandelt. Reichen wir uns nach diesem Verlust um so fester die Hand, halten wir um so treuer zusammen, treten wir um so energischer und muthiger ein für die gute Sache und tragen wir uns und die Welt um so geduldiger und sanftmüthiger. Wenn hochfahrender Sinn und herbe Rede unter uns Raum gewinnt, oder schlaffes Wesen und Stumpfsheit des sittlichen Urtheils sich unter uns einzuschleichen suchen, dann möge die Erinnerung an den uns warnen, dessen Einfluß so groß und dessen Wirksamkeit so weitreichend war, weil er streng in der Sache, unerbittlich in der Ueberzeugung und doch voll zarter Rücksicht gegen die Personen war, dessen Haß gegen das Böse und gegen alles Unrecht kaum je sein Wohlwollen hemmte und dessen Wohlwollen niemals den Bohn über Unrecht und Frevel erstickte. — Liebenswürdig zu sein sieht nicht in unserer Macht, aber die Wahrheit thun, das ist unsere Pflicht. Das sei die heilige Aufgabe, der wir uns heute aufs Neue weihen; die Aufgabe, an deren Lösung wir, wie dieser entschlafene Freund, zwar täglich scheitern werden, aber nur um täglich zu wachsen in der Demuth und stärker zu werden im Glauben an Gott und größer in der Liebe zu den Brüdern. Gelingt und das, so wird es auch uns beschieden sein, unsere Mitmenschen zu erquickern, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern und das Reich Gottes in unserer Mitte zu bauen.

Der Gott der Gnade, der diesen Entschlafenen zu seinem auserwählten Kinde gemacht hat, will es auch mit uns thun. Auch der Tod dieses Mannes soll dazu dienen, uns zu läutern. Trägt er diese Frucht an uns Allen, so hat dieser Mann nicht

vergeblich gelebt und wir dürfen im Rückblick auf das Leben und Sterben unseres Bruders mit dem Psalmisten sprechen:

„Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.
Der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen.
Der dein Leben vom Tode erlöset; der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit!
Amen.

